



Aus einem Ring werden viele Ringe: Auf einer breiten Schiene können schmale Ringe gegeneinander verschoben werden, so daß das Schmuckstück aus Sterlingsilber und Titan immer wieder anders aussieht



Gute oder schlechte Laune signalisiert der Ring „Transmundus“ aus Sterlingsilber mit zwei Turmalinen. Das Mittelteil ist auswechsel- und drehbar



Ringgesicht „Nasone“ aus Sterlingsilber mit einer Nase aus Lapislazuli



Ringgesicht „Querkopf“ aus Sterlingsilber mit vier Brillanten und einem Smaragd

Sylvia Goldberger Lachende Ringgesichter

Sylvia Goldberger möchte Schmuckträger nicht mit „fixen Machwerken beglücken“, wie sie sagt. Viel zu großen Spaß hat sie selbst an Dingen, die sich verändern lassen, mit denen man spielen kann, an Dingen, die immer wieder neu aussehen. Ein großer Teil ihrer Schmuckstücke ist deshalb verwandelbar. So können aus einem Ring von Sylvia Goldberger durch das Verschieben von Elementen viele Ringe werden: Ganz nach Lust und Laune sieht das kantig und aggressiv aus, dann wieder geschmeidig und sanft, ein anderes Mal symmetrisch oder chaotisch und ausgelassen. Die Idee für dieses vielseitige Schmuckstück war eine „Sekundeneingebung“, erinnert sich die österreichische Schmuckgestalterin. Doch während die Idee einer breiten Ringschiene mit darauf angebrachten, gegeneinander verschiebbaren schmalen Ringen blitzschnell geboren war, dauerte die Um-

setzung Jahre. In zäher Kleinarbeit und trotz „diverser Momente der Verzweiflung“, so Sylvia Goldberger, gelang es der Gestalterin, den Ring in der Präzision herzustellen, die dem Träger das Verschieben der einzelnen Elemente und gleichzeitig das Fixieren in der gewünschten Stellung ermöglicht. Mittlerweile hat Sylvia Goldberger dieses Prinzip einer inneren Schiene mit aufziehbaren Außenteilen auch auf andere Schmuckstücke übertragen: Broschen, Hals- und Ohrschmuck. Dennoch bleibt der Ring das bevorzugte Schmuckstück der Gestalterin: „Ein Ring ist sehr persönlich, man kann ihn während des Tragens sehen und ihn anfassen, er ist das interessanteste und kommunikativste Schmuckstück.“ So dreht sich auch das zweite Projekt, an dem Sylvia Goldberger arbeitet, um den Ring. Auch hier finden sich spielerische Akzente, zusätzlich versehen mit ironischem Augen-

zwinkern. „Mit den Ringgesichtern möchte ich meine humorvolle Seite zeigen“, sagt die Gestalterin über diese Arbeiten. Trägt man diesen Schmuck, blickt vom Finger mal ein schelmisches, mal ein freches oder sogar ein trauriges Gesicht. Das erste „Ringgesicht“ entstand als Geschenk, als „Freund für meinen Freund“, und erhielt einen breit grinsenden Mund. „Die Ringgesichter sollen andere Leute aus der Reserve locken und amüsieren“, so Sylvia Goldberger, die selbst großen Spaß an den Stücken hat. „Mich fasziniert, daß man mit nur ein paar Strichen den Ausdruck eines Gesichtes so grundsätzlich verändern kann.“ In den jüngsten Ringgesichtern findet sich auch die Technik ihres anderen Projektes: Die Ringe haben ein dreh- und auswechselbares Mittelteil, so daß der Ring die Laune des Trägers signalisieren kann: frech grinsend oder traurig die Mundwinkel hängen lassend.

Iris Wimmer



1962 geboren in Eggenburg, Österreich
1981 Abitur, anschließend einjähriger Aufenthalt in Paris
1982 Reisen in Australien und Europa
1983 Beginn der Goldschmiedetätigkeit bei einem Wiener Goldschmied
Ab 1985 siebenjähriger Aufenthalt in Rom, Erlernen der Emallierteknik Cloisonné bei Diego Percossi-Papi
1986 Besuch der Schule „Internosette“, Rom
Beginn eigenständiger Arbeiten
1987 Aufnahme im Atelier von Prof. Mario Turrini
Seit 1992 freischaffende Tätigkeit in Wien
Seit 1988 Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland
1994 öffentlicher Ankauf / Sammlung der Kulturabt. des Landes Niederösterreich
1998 Patenterteilung für beweglichen/verstellbaren Schmuck